

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Po-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**N. 32.**

Sonnabend, den 15. März

**1890.**

## Nachruf.

Am 13. März 1890 verschied der Vorstand des Kgl. Amtsgerichts Eibenstock

### Herr Oberamtsrichter Peschke.

Der Staat verliert in ihm einen Richter von hervorragender Begabung und Pflichttreue, die unterzeichneten Beamten einen ebenso verehrten, als geliebten Vorgesetzten.

Sein Andenken wird als ein gesegnetes fortleben.

Eibenstock, den 14. März 1890.

Die sämtlichen Beamten des Kgl. Amtsgerichts daselbst.

## Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier. Donnerstag, den 20. März 1890, von Vormittags 9 Uhr an

kommen im Hotel zum Rathhause in Schönheide  
die in den Abtheilungen 3, 4, 5, 6, 28, 37, 38, 44 und 89 aufbereiteten **Nutz-  
hölzer**, als:

281	Stück weiche Stämme von 10—15 Centimeter Mittenstärke,	
279	" " " " 16—19 "	
27	" " " " 20—22 "	
349	" " Kloben " 13—15 "	Oberstärke,
503	" " " " 16—22 "	
262	" " " " 23—29 "	
22	" " " " 30—36 "	} 3,5 Mtr. lang,
6	" " " " 37—43 "	
2	" " " " 47—52 "	
1198	" " Stangenlöcher " 8—12 "	
10	" " Derbstangen " 10—12 "	Unterstärke,
14	" " " " 13—15 "	

sowie ebendasselbst

## Sonnabend, den 22. März 1890, von Vormittags 9 Uhr an

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer** und zwar:

122	Raummeter weiche Brennweite,
111	" " Brennknüppel,
9	" " Aeste,
1718	" weiches Abraumreisig,
29,70	Wellenhundert weiches Brennreisig und
866	Raummeter weiche Stöcke

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können an beiden Tagen vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Frankfurt.

am 12. März 1890.

Wolfram.

Infolge Anzeige vom 5. dieses Monats sind heute auf Folium 195 des Handelsregisters für die Stadt die Firma

**Georg Landrock in Eibenstock**

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Albin Georg Landrock daselbst

eingetragen worden.

Eibenstock, am 11. März 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

v. Sommerlatt.

Tgr.

## Ueber den Vormarsch der Sozialdemokratie

spricht sich in bemerkenswerther Weise eine Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ aus Chemnitz aus. Dieselbe lautet: „Die sächsischen Blätter sind voll von Ergüssen, in welchen der überraschend ungünstige Ausfall der Wahlen nach den verschiedensten Richtungen hin beleuchtet und seine Ursachen erörtert werden. Natürlich fehlt es dabei nicht an Klugredern, welche hinterdrein guten Rath zu geben wissen, wie man die Niederlage hätte vermeiden können. Dabei kommt gewiß Manches zum Vorschein, was für viele Stellen vollkommen zutrifft. Uebereinstimmend wird zwar zugegeben, daß die Ordnungsparteien diesmal den Wahlkampf mit aller Kraft und allem Nachdruck geführt haben, aber vorher schon, so heißt es, hätte man in ausgedehntem Maße auf die einzelnen Wähler namentlich im Arbeiterstande persönlich einzuwirken und sie in Güte zu gewinnen suchen müssen. Das klingt recht vernünftig und annehmbar; aber wer die Bevölkerung in unseren Arbeiterstädten kennt, der wird den Werth dieser guten Lehren nicht hoch anschlagen und nur davor warnen können, daß man an ihre Beachtung irgendwelche Hoffnungen knüpfe. Für unsere Stadt wenigstens sind die Zeiten vorüber, wo man auf dem angedeuteten Wege günstig einzuwirken hoffen dürfte. Unsern Gewerbetreibenden stehen ausreichende Erfahrungen zu Gebote, welche dies beweisen. Nur ein Beispiel statt vieler. Der Besitzer einer hiesigen großen Färberei erzählt, zwischen ihm und seinen älteren Arbeitern, die zum Theil schon bei seinem Vater gearbeitet, habe von jeher ein freundliches, fast patriarchalisches zu nennendes Verhältnis bestanden. Ihren persönlichen und wirthschaftlichen

Verhältnissen habe er jederzeit eine wohlwollende Theilnahme geschenkt, bei nicht wenigen seiner Leute Kinder aus der Taufe gehoben und mehreren die Mittel gewährt, sich mit kleineren Häusern ansässig zu machen; auch habe er nie über unfreundliche Gesinnungen gegen ihn oder die Seinigen zu klagen gehabt. Gleichwohl betheiligen sich die Leute ausnahmslos an den von sozialdemokratischer Seite ins Werk gesetzten Ausständen und stimmten erklärtenmaßen bei Wahlen ausnahmslos für den Sozialdemokraten. Der Mann hat es an ernstem und wohlmeinendem Zuspruch und an persönlicher Einwirkung auf den einzelnen Arbeiter nicht fehlen lassen, aber damit auch nicht den geringsten Erfolg erzielt. Selbst diejenigen, welche ihm am meisten zu Danke verpflichtet sind, erklären, daß sie nicht anders handeln könnten, „weil sie sonst ihres Lebens nicht sicher seien.“ Es zeigte sich aber auch aus ihren Aussprüchen, daß sie von dem weitverbreiteten Wahne angesteckt sind, es schwebte irgend ein großes Glück für die Arbeiter in der Luft, von dem man sich zwar noch keinerlei bestimmte Vorstellung machen könne, für dessen Verwirklichung aber die sozialdemokratischen Abgeordneten sorgen würden. Jedenfalls aber sei es Sache der Arbeiter, den Arbeiterkandidaten zu unterstützen gegen den Kandidaten „der Andern“ oder wie man unter sich sagt, „der Großen“. Wenn gegen diese Anschauungen der Zuspruch eines geachteten und wohlwollenden Arbeitsherrn nichts vermag, was soll dann die versuchte Einwirkung seitens der Vertrauensmänner der Ordnungsparteien erreichen? Nein, man bescheide sich bei der alten Erfahrung, daß die breite urtheilslose Masse der Bevölkerung in unsern größeren Städten und dichtbesiedelten Bezirken stets und jeder-

zeit geneigt bleibt, für den am weitesten links stehenden Kandidaten zu stimmen, und daß diese natürliche Neigung nur zeitweilig zurückgedrängt werden kann durch große, packende, weltgeschichtliche Ereignisse, wie es die Einigung Deutschlands und der siebenziger Krieg war, oder durch drohende Gefahren, wie sie 1887 vorhanden waren, oder durch Noth und schlechte Zeiten, wo es an Arbeit fehlt und der Arbeiter froh ist, wenn er ein gesichertes Unterkommen hat. Jetzt aber, wo die Geschäfte gut gehen, wo keinerlei Gefahr den Bestand des Reiches zu bedrohen scheint und wo die großen Eindrücke des Jahres 1870 zu verblasen beginnen, jetzt glaubt die breite gedankenlose Masse der Bevölkerung ihrem natürlichen Zuge nach links ungestraft nachgeben zu können, und so ist der Ausfall der Wahlen vom 20. Februar nicht etwa als ein Zeichen dafür anzusehen, daß die Volksseele eine tiefgreifende Wandlung erfahren habe, sondern es ist das aus ihrer Natur folgende, das naturgemäße Ergebnis des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Wie viel oder wie wenig an Wohlfahrtseinrichtungen für den Arbeiterstand geschaffen wird, ist kaum von irgend welchem Einfluß auf dieses Ergebnis. Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht die Erfahrungen, die man mit den Bergleuten beim sächsischen Silberbergbau gemacht hat. Seit Jahrhunderten hatten diese, dank dem früher so reichen Ertrage der Silberbergwerke, alle die Wohlfahrtseinrichtungen und Vergünstigungen, die man jetzt für die Arbeiter schafft, wie Alters- und Invalidenversorgung, Krankenunterstützung, freie ärztliche Behandlung, freie Schule für die Kinder u. s. w., und doch waren sie unter den allerersten in Deutschland, welche einen Sozialdemokraten in den Reichstag entsandten. Also: der Zug

nach links ist nicht seit 1887 über das deutsche Volk gekommen, nur die früheren Gegenwirkungen sind schwächer geworden und dagegen läßt sich mit Reden und Schreiben nichts thun; hier ist ein härterer Lehrmeister vonnöthen.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Gerüchte über eine bestehende Kanzlerkrise wollen noch immer nicht verstummen. So wird jetzt mehreren Blättern von „parlamentarischer Seite“ geschrieben: „Fürst Bismarck hat seine Absicht, aus dem kaiserlichen und dem königlichen Dienste auszuschreiben, gutem Vernehmen nach noch nicht ausgegeben. Es wird angenommen, daß der Großherzog von Baden bei seiner jetzigen Anwesenheit in Berlin den Versuch machen werde, in vermittelndem Sinne zu wirken und den Reichskanzler zum Bleiben zu bewegen. Einer in informirten Kreisen verbreiteten Lesart zufolge ist bei der Erörterung der Frage des Ausscheidens des Kanzlers aus dem Dienste auch die Theilung seiner jetzigen Befugnisse zur Sprache gekommen, die Bundesfürsten jedoch haben sich mit Entschiedenheit im Sinne einer Nichtänderung der Verfassung ausgesprochen.“

— Die Frage des Sozialistengesetzes spielt in den Besprechungen zwischen Kaiser und Kanzler unstreitig eine bedeutende Rolle. Wie viel Wahres an den Gerüchten ist, daß der Kaiser keine solche Vorlage wolle, Fürst Bismarck sie aber verlange, um, falls sie der Reichstag verwerfe, diesen dann aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, das kann Niemand bestimmt wissen. Nach Ausfall der Wahlen ist aber klar, daß für ein neues Sozialistengesetz im Reichstag keine Mehrheit zu beschaffen ist und daß diese Frage sich schlechterdings nicht zu einer Wahlparole für etwaige Neuwahlen eignen würde. Ein dauerndes Sozialistengesetz bekommt die Regierung niemals und eines auf kurze Fristen wahrscheinlich ebensowenig, mag sein Inhalt sein, welcher er wolle. Thatsache ist, daß die Sozialdemokratie aus dem Bestehen des Sozialistengesetzes große Kraft gezogen hat. Der Ausfall der Wahlen hat zu Tage gebracht, daß ein großer Theil des Volkes Abneigung gegen das Ausnahmegesetz empfindet. Es gilt als ziemlich wahrscheinlich, daß die Regierung das Sozialistengesetz am 30. September ablaufen läßt und es versucht, mit den Strafbestimmungen des gemeinen Rechts die sozialdemokratischen Ausschreitungen zu bekämpfen. Sollte dies nicht möglich sein, nun, so bliebe immer noch die Verschärfung der Strafbestimmungen des allgemeinen Rechts übrig; hierzu würde auch in diesem Reichstage sich eine Mehrheit herstellen lassen.

— An den Börsen ist jetzt Heulen und Zähneklappern. Der von jedem Einsichtigen vorhergesagte Krach ist endlich eingetreten. Das Kartengebäude der hinaufgejagten Kurse ist umgeweht. Millionen gehen verloren. Die Abschachtung des Publikums wird in großartigem Maßstabe betrieben. Man kann die Opfer der Spielwuth und der Gewinnucht nicht einmal recht bebauern. Alle Warnungen waren in den Wind gesprochen. Niemand wollte sich die Gelegenheit, mühelos durch Börsenspiel ein Vermögen zu verdienen, entgehen lassen. Wie immer zahlte das Privatpublikum die Zeche; die Bankinstitute werden die Krise überstehen und sogar aus dem Aufsaugen des Besitzes der ruinirten Existenzen ihre Kapitalmacht vergrößern. Die Aera einer wirklich sozialen Gesetzgebung, die nun endlich im Anzuge ist, wird, das hoffen wir zuversichtlich, nicht blind an dem Börsentreiben und den Einrichtungen der Börse vorübergehen. Darüber wird noch manches zu sagen sein.

— Frankreich. Aus Paris wird gemeldet, daß die dortige Staatsanwaltschaft Anklage gegen das Blatt „Egalité“ erhoben hat, weil es zur Ermordung des deutschen Kaisers aufgereizt hatte. Die Verfolgung findet nicht auf Grund des Preßgesetzes statt, sondern wegen „Aufreizung zum Mord.“

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. März. Gestern Abend verstarb nach langjährigen Leiden der Vorsteher des hiesigen Amtsgerichts, Herr Oberamtsrichter Peschke. Die in Folge des leidenden Zustandes des Entschlafenen erst mit Anfang dieses Monats eingetretene Beurlaubung von den Dienstgeschäften kam leider zu spät, um noch belebend auf den kranken Körper einwirken zu können. Von großer Liebeshülflichkeit in seinem Umgang war der Verstorbene seinen Amtsgenossen und Untergebenen nicht nur ein edles Vorbild gewissenhaftester Berufstreue, sondern auch stets ein freundlicher Berater und fürsorgender Vorgesetzter, was ihm für immer ein dankbares Andenken sichern wird. Aber auch die hiesige Einwohnerschaft, soweit sie noch Gelegenheit hatte, den Verbliebenen näher kennen zu lernen, nimmt Theil an dem Schmerze der Familie und ruft dem stillen Dulder bewegten Herzens mit uns ein Ruhe sanft! in die Ewigkeit nach.

— Schönheide. Heute, am 13. d. Mts., traf gegen Mittag die telegraphische Mittheilung aus Dresden hier ein, daß die schon seit etwa 14 Tagen bekannte Regierungsvorlage, die Weiterführung

der Eisenbahn von Sappersdorf nach Wilzschhaus betr., von der 2. Kammer des Landtages genehmigt sei. Kurze Zeit nach dem Bekanntwerden dieser Nachricht, sah man im Oberdorsche eine große Anzahl von Häusern mit Flaggen geschmückt; den ganzen Nachmittag wurden Freuden schüsse abgegeben, welche auch in anderen dabei theiligten Orten einen Widerhall fanden, und für den Abend sind zur Feier des bedeutungsvollen Tages verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen.

— Carlsefeld. Da die Regierung in der Eisenbahnvorlage, die dem sächsischen Landtage zugegangen ist, selbst zugestehet, daß die Verlängerung der Schmalspurbahn Willau-Sappersdorf bis nach der Station Wilzschhaus der Aue-Adorfer Bahn um deswillen sehr praktisch sei, weil später einmal die Bahn bis Carlsefeld weiter geführt werden könnte, so hat sich an die Landstände gewendet, daß diese Schmalspurbahn gleich jetzt bis nach Carlsefeld geführt werden möchte, da es sich bloß um eine Strecke von etwa 4 km handelt, die eine große Bau summe nicht erfordert.

— Dresden. Nach den über die Reise Ihrer Maj. der Königin hier eingegangenen Nachrichten wurde allerhöchstdieselbe in Karlsruhe von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin, in Freiburg von Ihrer königl. Hoheit der Frau Erbgrößherzogin von Baden begrüßt und in Luzern von dem eidgenössischen General Schumacher empfangen. Die Weiterreise von Luzern erfolgte am 9. v. M. bis Mailand, woselbst Nachtquartier genommen wurde. Montag, den 10. d. M., ist Ihre Majestät Abends bei schönem Wetter in Nervi eingetroffen. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist ganz befriedigend.

— Dresden. Junges Ehepaar, Schwiegereltern, Verwandte und zahlreiche Gäste saßen in feierlicher Stimmung beim eben beginnenden Hochzeitsmahle, die Suppe war bereits verzehrt, der erste Trinkspruch auf das junge Ehepaar in üblicher Weise ausgebracht worden und man wartete allgemein auf die Servirung des laut Speiseordnung nun folgenden Bratens. Es vergingen 10, 15, 20 Minuten . . . der Braten kam nicht. Die Hochzeitsgesellschaft zwickte an den Semmeln herum, um nur dem leeren Magen etwas anzubieten, denn ohne solide Grundlage schmeckt ja auch der Wein nicht; der Hochzeitsvater warf den Kellnern grimmige Blicke zu und ermunterte dieselben durch geharnischte Anreden, diese juckten aber die Achseln . . . es kam nichts! Endlich riß dem Haupte des Familienfestes die Geduld und es stürmte zur Küche, eine gewaltige Strafpredigt auf der Zunge. Wer schildert aber sein Erstaunen! Das Küchenpersonal steht da, die Hände in den Schooß gelegt, der Koch weist mit trauriger Miene auf die großen Gerichtstische hin, welche vor die Thüren der Brat- und Speiseröhren gelegt sind, die es ihm also unmöglich machen, die Braten und Zuspäßen herauszunehmen, zu transpiren und zu serviren. Auf die Frage: Was das alles bedeuten solle, erscheint im Hintergrunde mit ernster Miene ein Herr Gerichtsvollzieher mit dem gerichtlichen Nachweis, daß die Speisen nicht eher verabfolgt werden dürfen, bis der erforderliche Geldebetrag dafür erlegt ist. Was bleibt dem Hochzeitsvater weiter übrig? Seine Gäste können doch nicht hungriß fortgeschickt werden; er zieht den Beutel, zahlt die erforderliche Summe für das opulente Hochzeitsmahl, die Siegel werden gelöst, der etwas stark gedünstete Braten in Portionen zertheilt und nunmehr in flotter Folge der halb verzweifelten Tischgesellschaft zugeführt. So geschehen im Jahre des Heils 1889 in einer großen Weltstadt!

— Stenographisches. Nach dem vom königlichen stenographischen Institut in Dresden herausgegebenen Jahrbuch für 1889 sind die Ergebnisse der Schule Gabelsberger's für die Anhänger dieses Systems höchst erfreulich, denn es wurden im verfloßenen Jahre nicht weniger als 118 Vereine neu gegründet, so daß die Gesamtzahl aller Gabelsberger Vereine nunmehr 703 mit 18,470 ordentlichen Mitgliedern und 40,871 Unterrichteten beträgt. Hierunter befinden sich 3 akademische, 3 Militär- und 12 Damen-Vereine, letztere mit 308 ordentlichen Mitgliedern und 2240 Unterrichteten, unter denen der Damenverein zu Dresden zur Zeit 92 Mitglieder zählt. Der größte Herren-Verein Gabelsberger Stenographen ist der zu Augsburg mit 393 ordentlichen Mitgliedern. Uebertragen ist das System Gabelsberger auf 15 Sprachen. Die parlamentarischen Verhandlungen sämmtlicher Staaten Europas werden nach diesem System stenographirt. Schreitet die Ausbreitung dieser Schule so fort, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die übrigen Systeme, welche ohnehin jetzt schon ein mehr oder weniger kümmerliches Dasein fristen, sehr bald als gänzlich belanglos anzusehen sind. Auch der Verein „Gabelsberger Stenographen Schönheiderhammer“ läßt sich seine Aufgabe nach besten Kräften aneignen sein. Von den 40 Mitgliedern, aus denen diese Vereinigung besteht, pflegen die Hälfte derselben die Erlernung u. Uebung ihrer Kunst mit Regelmäßigkeit, Ernst und Eifer. Herren, welche schon einen Kursus in der Gabelsberger Redezeichenkunst mit Erfolg bestanden haben, und sich an den Uebungen in der Schul- und Saggbildungsschrift theilnehmen können, werden unter

Beobachtung der bezüglichen Statuten dem Verein jederzeit gern aufgenommen, sowie überhaupt der Vereinsvorsteher gern bereit ist, allen Anfängern mit guter Schulbildung und einer sehr deutlichen und womöglich flotten Handschrift mit Rath und That beizustehen. Als allgemein interessant sei noch erwähnt, daß die königl. bayr. Regierung kürzlich einem Lehrer der Münchener Universität den Titel „Professor der Stenographie“ verliehen hat. Was ferner ein ungewöhnliches Talent zu leisten vermag, beweist der Fall, daß in London vor Kurzem ein 8jähriges Mädchen die Stenographie innerhalb 4 Monate so gründlich erlernte, daß dieselbe nach dieser Zeit sofort als correspondirendes Mitglied der großen stenographischen Gesellschaft in London zugelassen wurde.

— An Stelle des von Annaberg nach Döbeln veretzten Amtshauptmanns Dr. v. Mayer ist vom 1. April d. J. an der bei der Kreisauptmannschaft zu Zwicau angestellte Regierungsrath Dr. Kunze zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Annaberg ernannt.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. März. (Nachdruck verboten.)

Die Iden des März haben durch den am 15. März 44 v. Chr. erfolgten Tod Julius Cäsars Weltbekanntheit erlangt. Bergleiblich war die dem Imperator zugegangene Warnung; er hielt am genannten Tage in der Halle des Pompejus eine Senats Sitzung ab, um sich für den Feldzug gegen die Parther den Königstitel ertheilen zu lassen. Von 23 Dolchstichen durchbohrt sank er bei der Bildsäule seines ehemaligen Gegners Pompejus zusammen, nachdem er sich sorgfältig in die Toga gekühlt, um mit Würde und Anstand zu fallen.

16. März.

Der 16. März 1888 ist der Beisetzungsstag der Leiche Kaiser Wilhelm I. An der imposanten und würdigen Leichenfeier, die in der kaiserlichen Residenz stattfand, nahm im Geiste das ganze deutsche Volk theil. Und an diesem Tage erinnern wir uns auch der jüngst verbliebenen Gemahlin des großen Kaisers, der edlen und hochherzigen Kaiserin Augusta, die nun neben dem hohen Gemahl den ewigen Schlaf schläft. Ein heiliges Bermächtniß, gleich dem Grabmal der Königin Luise, ist dem Volke das Mausoleum geworden, das die sterblichen Ueberreste des ersten deutschen Kaiserpaars birgt. Das Volk wird die theuren Denkmäler zu hüten wissen für alle Zeiten.

17. März.

Ein sehr wichtiger Tag für die Presse und für den Zeitungsleser ist der 17. März 1848. An diesem Tage erfolgte die Aufhebung der Censur und die Einführung der Pressfreiheit; daß damit noch lange nicht etwa die Presse einen Freibrief für alles Mögliche und Unmögliche erhielt, ist selbstverständlich und beweisen heute noch die zahlreichen, fast täglich stattfindenden Preßprozesse. Immerhin war die Aufhebung der Censur ein mächtiger Schritt vorwärts und erst hierdurch erlangte die Presse ihre große Bedeutung, erst durch jenen 17. März legte die 7. Großmacht den Grund zu dem, was sie im Laufe der Jahre geworden.

## Bermischte Nachrichten.

— Altenburg, 12. März. Der Bauern-Aufzug, wodurch die altenburgischen Bauern dem deutschen Kaiser gelegentlich seines Besuchs am hiesigen Fürstenhofe ihre Huldigung darbringen wollen, ist nunmehr gesichert und wird nach einer Meldung der an der Spitze der Unternehmung stehenden Herren wohl der großartigste Bauernaufzug werden, der in unserer Stadt gesehen worden ist. Noch lange nicht ist die Anmeldung zur Theilnahme an dem sogen. Bauernreiten geschlossen und schon haben 304 Reiter, 117 Hormetjungfern und 51 verheirathete Frauen ihre Theilnahme zugesagt. Sämmtliche Theilnehmer werden die altenburgische Bauerntracht tragen und in vier großen Gruppen auftreten. Die Männer erscheinen in Kappe oder Spenger und im Hut, die Frauen und jungen Mädchen in weißen Strümpfen, im Formet, in der Haube oder im Kopftuch. Nach dem Bauern-Aufzuge wird sich die Bauernschaft im „Preußischen Hof“ bei einem Festball vereinigen.

— Halle, 4. März. Ein schnelles, erschütterndes Ende ist hier einem jungen, blühenden Leben bereitet. Der stud. theol. Fr. empfand kürzlich Schmerzen am Halse. Um dem Uebel zu steuern, gurgelte er mit chlorfaurem Kali, doch das Mittel, das so viele Tausende im gleichen Falle mit bestem Erfolge anwenden, sollte ihm verhängnißvoll werden. Zwar wich sehr bald der Belag im Halse, doch mußte unter demselben sich wohl eine wunde Stelle befunden haben, es trat eine Blutvergiftung ein, alle ärztliche Hilfe war vergebens; nach wenigen qualvollen Tagen war der junge Mann eine Leiche.

— Gastwirthseinladung vor 160 Jahren. Es liegt die Einladung des Leipziger Gastwirths Johann Martin Hemm zum Martinschmause des Jahres 1730 vor uns, die wie nachstehend lautet: Hoch-Edler Best und hochersahrener Hochgeehrtester Herr Doctor und geneigter Patron. Es giebt die Person 18 Groschen, wenn Sie keine Patienten zu besuchen haben, meine Frau läßt Sie auch schöne grüßen, es kommen andere vornehme Leute mehr. Darnach geben Sie etwas Weniges in Salz in die Schüssel vor die Mägde, ich weiß nicht, ob nicht auch der Hausknecht mit einem Bierstöpsel kommt, es trägt etwa noch ein paar Groschen aus. Und eine schöne lange Pflaume mit Figuren und das Bier ist auch fein und frei bis um 8 Uhr, da giebt die Person 18 Groschen. Das übrige Essen können Sie Ihrer Frau Liebste schicken. Sie verthun ja eher 18 Groschen und keinen Wein müssen Sie ja nicht trinken, so ist der ganze Fraß 18 Groschen. Schlagen Sie mir es nicht ab, ich stehe wieder zu Diensten kommen Sie

immer. Des hochverehrten, hochgeehrtesten Herrn Doktors ehrenwilliger Diener Johann Martin Hemm zum Großen Joachimsthal.

Beim Herannahen des Frühlings machen sich in der Familie wie bei dem Einzelnen die verschiedensten Bedürfnisse für die wärmere Jahreszeit geltend. Nun ist es gewiss für Jedermann ebenso vorthheilhafte als angenehme, seinen Bedarf in einem einzigen bedeutenden und durchaus soliden Geschäft zu decken. Als solches ist das Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz allgemein bekannt; es hat in der langen Reihe von Jahren seit seiner Begründung stets bewiesen, daß es immer an dem Grundsatz festhält, nur wirklich gute Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Wie wir bestimmt versichern können, verkauft das genannte Geschäft nur direkt an das Privatpublikum ohne jede Vermittlung von Reisenden, Agenten oder Vertretern. Augenblicklich gelangt von dem Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ein sehr reichhaltig ausgestattete Frühjahrs-Catalog zur Ausgabe, der auf Verlangen Jedermann unentgeltlich und postfrei zugesandt wird. Dieser Catalog enthält eine überraschende Auswahl von allen zur Damen-Confection gehörigen Artikeln und bietet ebenso viel Neues und Vortheilhaftes in Herrengarderobe, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie er auch vielen durch die Vorführung geeigneter Gegenstände die Wahl eines passenden Outfittings erleichtern dürfte. Wie können daher Allen, welche in dem einen oder dem anderen Artikel Bedarf haben, nur empfehlen, sich diesen Frühjahrs-Catalog kommen zu lassen.

**Warnung!!!** Immer von neuem tauchen weitere Nachahmungen der Achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Ramenzug

Richard Brandt trägt, alle andere verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

**Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne** wird durch den Gebrauch von Apotheker **Pastmann Kola-Panallin** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes, Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 M. Apotheke Eibensok.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensok**  
vom 9. bis 15. März 1890.

**Aufgeboten:** 11) Gustav Hermann Unger, Maschinenfiedler hier, ebel. S. des Gustav Friedrich Unger, Maschinenfiedlers hier und Marie Wilhelmine Tittes hier, ebel. T. des August Bruno Tittes, Maschinenfiedlers hier. 12) Friedrich Ernst Runge, Bretmühlenarbeiter hier, ein Wittwer, ebel. S. des weil. Friedrich Traugott Runge, Schneidermeisters hier und Friederike Emilie verw. Götterich geb. Unger hier, ebel. T. des weil. Gottlieb Heinrich Unger, ans. Vb. und Maurers hier.  
**Getauft:** 75) Marie Johanne Tezner. 76) Clara Johanne Soupe. 77) Anna Marie Heymann. 78) Helene Elfriede Bauer. 79) Anna Clara Schindler. 80) Hans Alfred Hager, unehel. 81) Clara Helene Laubert.  
**Begraben:** 53) Curt Eugen, unehel. S. der Anna Marie verw. Unger geb. Wagner hier, 12 J. 54) Sidonie Marie Vogel geb. Deisner, Ehefrau des Karl Gustav Vogel, Hausmanns in Chemnitz, 23 J. 4 T. 55) Gustav Heinrich Dietel, Schuhmacher hier, ein Ehemann, 22 J. 11 M. 18 T. 56) Ella Elise, ebel. T. des Max Robert Bauer, Handarbeiters in Wauenthal, 6 M. 7 T. 57) Frieda Helene, ebel. T. des Ludwig Gustav Baumann, Steinmegers hier, 1 J. 4 M. 22 T. 58) Friedrich Bernhard Unger, Schlosser hier, ein Ehemann, 57 J. 2 M. 22 T. 59) Karl Gustav Bretschneider, Fabrikfeger hier, ein Ehemann, 59 J. 11 M. 22 T. 60) Karl Friedrich Ewald, ebel. S. des Karl Friedrich Bräuer, Lehrers

in Wauenthal, 8 M. 11 T. 61) Martha Ida, ebel. T. des Ernst Magnus Unger, Maschinenfiedlers hier, 1 J. 8 M.

Am Sonntage Lektare:

Borm. Predigtzeit: Mm. 5, 1-6. Herr Diac. Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält derselbe. In Wildenthal: Borm. 9 Uhr Predigtzeit: Mm. 6, 1-6. Herr Pastor Böttlich.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Sonntag, d. 16. März (Dom. Laetare), Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diaconus Schreiber. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Pastor Steudel.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 12. März 1890.

Weizen russ. Sorten 10 M. — Pf.	bis 10 M. 60 Pf. pr. 60 Mto		
• sächs. gelb u. weiß 9 • 60 • •	10 • 20 • •		
• Roggen, preussischer 9 • 20 • •	9 • 40 • •		
• sächsischer 8 • 50 • •	8 • 70 • •		
• russischer 8 • 70 • •	8 • 90 • •		
• Draugerste 8 • 75 • •	10 • 75 • •		
• Futtergerste 6 • 90 • •	7 • 30 • •		
• Hafer, sächsischer, alter 8 • 20 • •	8 • 45 • •		
• Hafer, preuss., neuer — • — • •	— • — • •		
• Roggen, sächsischer 9 • 25 • •	10 • 25 • •		
• Mahl- u. Futtererbsen 8 • 50 • •	8 • 75 • •		
• Hafer 3 • 80 • •	4 • 50 • •		
• Stroh 3 • 50 • •	4 • 20 • •		
• Kartoffeln 2 • 30 • •	2 • 70 • •		
• Butter 2 • 20 • •	2 • 60 • •		1

**Willy Lippmann, Chemnitz**  
Alleinverkauf und Lager von  
**Trägern, Noheisen und Schlackensand der Königin Marienhütte zu Gainsdorf i. S.,**  
Lieferung von Säulen, Eisenbahnschienen, Grubenschienen etc. Best fortirtes Lager und billigste Preise.

**Strohüte**  
zum Waschen, Färben und Modernisieren werden angenommen.  
**N. J. Seligsohn.**  
Façons dazu liegen zur gefl. Ansicht bereit. D. G.

**Neuheiten**  
In unübertroffener Auswahl und zu äußerst billigen Preisen empfehle ich  
**Regen-Mäntel, Havelocks, Bandagen-, Promenaden-, Kindermäntel u. Jaquetts.**  
**Herren- u. Knaben-Anzüge,**  
Stoffhosen, Westen u. Jaquetts in sauberer Arbeit und elegantem Schnitt.  
Besonders einen Posten fertiger seidener Herren-Westen in prachtvollen Dessins. Stück 5 M.  
**A. J. Kalitzki Nachfgr.**  
**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**  
Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.  
Vertreter in Eibensok: Herr **Paul Beger.**

**Zur Confirmation**  
empfehle:  
**Corsets**  
**Handschuhe**  
**Borhemden**  
**Schlipse**  
**Taschentücher**  
**Hemden**  
**Unterröcke**  
**Tricottailen**  
**Jaquetts.**  
Billigste Preise sichere zu.  
**C.G. Seidel.**  
Ein ordentlicher junger Mensch, der Luft hat die

**Buchdruckerei**  
zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten in  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Lohnarbeit**  
in <sup>1</sup>/<sub>4</sub> auszugeben. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

**Wein- und Schnaps-Fässer**  
kauft jeden Posten  
**Emil Eberwein.**

**Zahnalsbänder** empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

**Franz Christoph's**  
**Fußboden = Glanzlack**  
geruchlos und schnell trocknend  
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.  
Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.  
Musterankrichen u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.  
**Franz Christoph, Berlin**  
(Filiale in Prag).  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.  
Niederlage in Eibensok: **J. Braun.**

**Sprechstunden für Frauenkrankheiten:**  
Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr.  
**Dr. Schmidt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten**  
Zwickau, ähhere Leipzigerstraße, gegenüber der Morihapotheke.

**Chinesische Thee's**  
von Riquet & Co., Leipzig, in Originalpackung und ausgewogen. **Feinste Bourbon-Vanille** empfiehlt  
**J. Braun.**

**Ein Lehrling**  
kann zu Ostern in die Lehre treten bei  
**L. Häupel, Klempner.**

**Confrmandenhüte**  
in nur bester Qualität, à Stück von 1 M. 60 Pf. an bei  
**Hermann Rau, Hutmachermeister.**

**Extra feine Wunsch-Essenz**  
bei  
**J. Braun.**

**Monogramme**  
zur **Wäschekleider** in verschiedenen Größen empfiehlt  
**Theodor Schubart.**

**Verloren** wurde ein grauer Kinder-Fischschuß. Abzugeben bei **H. Week, Faberleithe.**

**Eine große Zinbadewanne**  
in bestem Zustand, wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Schlipse**  
empfeht in sehr großer Auswahl  
**G. A. Nötzli.**

**Gesangbücher,**  
gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt  
billigst **Emil Stölzel, Buchbinder.**

Heute Sonnabend, von Borm. 11 Uhr an  
**Sauere Flecke**  
bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

**Grün-Unter.**  
Montag letzter Spielabend.

**Ludw. Durst, Kompten, Baiern.**  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.  
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter „ 10,35.

Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen od. Pfeilspitzen** Art, verlange man das u. über 2000 Abbild. in Originalgröße versene neueste Muster-Album v. **Brüder Ostlinger** in Ulm a. D., Wiener Rauchmaschinen-Fabrik-Depot. Stets d. Neueste. Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

# Theater-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum von **Eibenstock** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich ab 18. März 1890 einen

**Cyclus von 12 theatralischen Vorstellungen** im **Eberwein'schen Saale** eröffnen werde. Das Personal ist durchaus leistungsfähig und stand ich mit demselben wiederholt und mit Erfolg den Bühnen von Erfurt und Rudolstadt vor. Zur Aufführung gelangen unter Andern die

## Novitäten:

Das lechte Wort.  
Das Schützen-Viehl.  
Cornelius Vog.  
Walzer-König.

Der Stabstrompeter.  
Sie weiß etwas!  
Unser Doctor.  
Mit dem Strome.

Vor Beginn der Vorstellungen gelangt eine Abonnementsliste zur Circulation, welche den geehrten Theaterfreunden günstige Bedingungen stellt. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Hochachtungsvollst

**Otto Schmidt, Director.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,00 Pf.

## Zur Confirmation

empfehle zu ganz besonders billigen Preisen:

**Confirmanden-**

**Anzüge**

**Confirmanden-**

**Hüte**

**Confirmanden-**

**Stiefel**

**Confirmanden-**

**Handschuhe**

**Confirmanden-**

**Wäsche**

Stiefel, Handschuhe und Wäsche auch für Mädchen in allergrößter Auswahl.

**L. Simon**

nur am Neumarkt.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, von Abds. 8 Uhr an

**Pianofortekränzchen.**

Entree 30 Pfg. Tanz frei. Es ladet ergebenst ein

**G. Heidenfelder.**

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

**G. Becher.**

## Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

**E. Eberwein.**

## Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

**Louis Günther.**



## Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun. in Leipzig**

— garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. —

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfg. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Die sehr beliebten

## Confirmanden-Uhren

sind wieder eingetroffen, sowie Uhrketten aller Art. Ferner empfehle: Halsketten, Kreuze, Broschen, Medaillons, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

**C. LORENZ, Uhrmacher.**

Gestern Abend 9 Uhr endete ein sanfter Tod das lange und schwere Leiden unseres theueren heissgeliebten Gatten und Vaters,

des **Königl. Oberamtsrichters**  
**Robert Peschke.**

Eibenstock, den 14. März 1890.

**Kora verw. Peschke geb. Richter.**

Isidore } Geschwister Peschke.  
Rudolf }

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. März, Nachmittags 3 Uhr statt.

Für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Heimgang unseres theueren, viel zu früh Entschlafenen, des Fabrikbesizers Herrn

**Carl Gustav Bretschneider**

sprechen wir bewegten Herzens unsern innigsten Dank aus.

Eibenstock, den 13. März 1890.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Das Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

von **C. A. Lenk** in Eibenstock

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Herren-, Confirmanden- und Knaben-Anzügen**, sowie **Jaquetts, Hosen und Westen** zu billigen Preisen, und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Bestellungen nach Maß prompt und billigst.

## Erzgebirgsverein Eibenstock.

Die Bewirthschaftung der hiesigen Bühnhalle ist vom 1. April ds. Js. ab anderweit zu vergeben. Darauf reflectirende Pächter werden gebeten, sich mit dem unterzeichneten Vorsteher dieserhalb in Verbindung zu setzen.

**Der Vorstand.**

G. E. Schlegel.

## Roth- u. Weiss-Weine

Medicinischen Ungarwein

**Malagawein**

garantirt rein. Letztere vorzügliche Medicinalweine für Reconvallescenten und Kinder, ärztlich begutachtet, empfiehlt bestens

**J. Braun.**

## Gesangbücher

von den billigsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl

**August Mehnert.**

## A. Wagner's Gärtnerei

empfiehlt alle **Sämereien** zu billigen Preisen. **Pferde-Dünger** sucht zu kaufen

Der Obige.

## Gesucht

ein eigenständiger, ordentlicher **Sticker** mit Aufpasserin auf Seide bei gutem Lohn. Antritt sofort. Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

Heute Sonnabend, von 9 Uhr an:

**Scheibenschießen.**

**Stammtisch zum Kreuz**  
**No. 191.**

Heute Abend 9 Uhr: **Hauptversammlung.**

**Der Präsident.**

## Stadt Dresden.

Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr an **Schweinsknöchel** m. Klößen und Salzkartoffeln. Es ladet freundlichst ein **Julius Selbmann.**

## Concertina-Verein.

**Vereinsabend.**

## In sämtlichen Artikeln größte Auswahl.

Kleiderstoffe $\frac{1}{4}$ breit	Pf. 40
Kleiderstoffe $\frac{1}{4}$ "	25
Lüstre zu Hauskleidern	20
Schwarz Cachemire $\frac{1}{4}$ br.	50
Bettzeuge $\frac{1}{4}$ breit	15
Bettzeuge $\frac{1}{4}$ "	20
Stepp-Bettzeuge $\frac{1}{4}$ breit	32
Handtücher, abgepaßt, grau	25
Handtücher, weiß m. Kante	30
Wischtücher	15
Weiß Piqué, gute Qual.	20
Weiß Damast, schönste Dessins	30
Graue Tischtücher $\frac{10}{16}$	85
Weisse rein lein. $\frac{10}{16}$ Tisch-tücher	100
Servietten	30
Salbleinwand $\frac{1}{4}$ breit	20
Piquébarchend, weiß	30
Hemdenbarchende	16
Tüllgardinen mit Band gefaßt, vorzüglich in der Wäsche	20
Tricottailen, Winter-Tricot	250
Blaudruck	20
Cretonne $\frac{1}{4}$ waschacht	25
Fertige Hemden, weiß u. bunt	
Vorbunden, Schlipse und Taschentücher zc.	
Fertige Schürzen in allen Qualitäten	
Corsetts, Handschuhe	
Strümpfe, Unterröcke zu bekannt billigsten Preisen.	

**Händlern** bewillige ich Extra-Preise.

**A. J. Kalitzki**  
Nachfgr.

## Logis-Besuch.

Für die Mitglieder meiner Gesellschaft und für mich suche ich **4 Familien- und 3 Garçon-Logis.** Ich habe den Logiswirth gegenüber für alle bei mir engagirten Mitglieder. Werthe Adressen beliebe man bei Hrn. Eberwein zu deponiren.

**Otto Schmidt, Director.**

Druck und Verlag von G. Dannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Ein amerikanischer Detektive.

Roman von Julie Dungen.  
(9. Fortsetzung.)

„Ich pflege mich nicht in Sachen zu mischen, die mich nichts angehen,“ sagte er in theilnehmendem Tone, „aber es würde mich doch sehr freuen, wenn meine Reise hierher Gutes bewirken könnte, ich würde mit dem Grafen sprechen.“

Die Gräfin zeigte ihr unverhülltes Erstaunen über die Art und Weise, mit welcher dieser Mann die intimsten Fragen behandelte.

„Mein Gott, Frau Gräfin,“ sagte der Amerikaner, „muß man denn die Menschen erst durch ein ganzes Leben kennen, um Theil an denselben zu nehmen! Bedenken Sie doch, wenn der Graf morgen zu sterben käme, würde, da Sie keine Kinder besitzen, sein großes Vermögen an lachende Erben fallen!“

„Die Geldfrage ist mir völlig gleichgültig,“ war die Antwort.

„Ich glaube es, aber den Herrn Grafen würde vielleicht dadurch die Gelegenheit zu einer Vereinbarung mit Ihnen gegeben, Frau Gräfin, er scheint einem Plane, welchen ich ihm unterbreitete, nicht abgeneigt.“

Wir wollen unsere Leser nicht mit den verschiedenen Schritten, welche gepflogen wurden, ermüden, und nur sagen, daß eine Vereinbarung wirklich daraus entstand und daß einige Wochen später das gräfliche Ehepaar nach Italien reiste.

Im nächsten Sommer kehrten sie zurück, um eine Hoffnung reicher.

Die arme Frau hatte wohl oder übel dem Rathe des Amerikaners folgen müssen, welcher ihr gesagt hatte, Ihrem Gemahl verzehre die Sehnsucht nach einem Kind, ich werde für ein untergeschobenes Kind sorgen. Diese fromme Täuschung ist eine Pflicht für Sie, denn es handelt sich um das schon so schwer geschädigte Glück Ihres Gatten. Uebrigens versichere ich Sie, daß alle Vorkehrungen getroffen werden sollen, um im Falle, daß Ihnen später noch ein legitimes Kind geschenkt werden sollte, das Untergeschobene zu seiner rechten Mutter und zu seiner rechtmäßigen Stellung zurückzuführen wird.

Die Gräfin hatte, wie wir bereits erfahren haben, eingewilligt, und so kam es, daß der entzückte Vater am Ende des Jahres ein kleines Mädchen in seinen Armen wiegte.

Jefferson hatte der Gräfin niemals eingestanden, woher er die Kleine genommen und wie deren Eltern hießen. Ueberdies ersticke die unermessliche Freude, welche der Graf an den Tag legte, bald jeden Wissensstrudel im Herzen der unglücklichen Frau und zuletzt war sie selbst so in Liebe für das holde kleine Wesen befangen, daß sie gänzlich vergaß, daß sie nicht dessen Mutter war.

Endlich nahm Jefferson Abschied von dem gräflichen Paare und reiste nach Amerika zurück, zugleich nahm er aber auch den Taufschein und das Abtretungsdokument der kleinen Franziska mit in seine Heimath.

Wenn der Amerikaner ein tiefes Schweigen über des Kindes Abstammung beobachtete, so hatte die Gräfin ihm auch etwas vorzuenthalten. Sie hatte nämlich in den Windeln der Kleinen ein Stapulier gefunden, und dieses Zeichen hatte die Dame sorgsam aufgehoben.

Dies war ungefähr der Inhalt jenes langen Briefes, welchen die Mutter an die so geliebte, wenn auch nicht eigene Tochter, gerichtet hatte, es war ein Stück Papier, welches in der Seele des jungen Mädchens tiefe Trauer verbreitete und den Sonnenglanz aus ihrem Leben mit einem Male verschlechte.

Die Nacht, in welcher Franziska die Bekenntnisse ihrer Mutter gelesen, eine der schrecklichsten in dem Leben des jungen Mädchens, hatte ihr auch zugleich die Erkenntniß geschenkt, daß sie in dieser usurpirten Stellung nicht aushalten dürfe, sie hatte eine ehrliche reine Seele, wie konnte sie ihre Existenz auf eine Täuschung bauen? Zudem lebte ja auch irgendwo ein Mann, und dies war für Franziska der härteste Gedanke, welcher mit einem Worte den Namen ihrer Adoptiveltern in den Staub ziehen und sie selbst dem Hohn und Spott der Welt preisgeben konnte. Dieser Mann hatte freilich viele Jahre lang geschwiegen, aber mußte er darum ewig verstummt sein und was dann, wenn derselbe plötzlich erscheinen sollte?

Als die Komtesse, so wollen wir Franziska noch nennen, Kurt von Hagen wiedergesehen hatte, war sie entschlossen, spurlos aus seinem Leben zu verschwinden, denn ihr Stolz hätte es nimmermehr ertragen, Hagens Liebe auf eine so gefährliche Probe zu setzen.

Als er nun an diesem Morgen sie verließ, war ihre Kraft beinahe gebrochen und sie kämpfte mit sich, ob sie ihn nicht zurückrufen und alles gestehen sollte, da aber erblickte sie auf der Karte den Namen „Jefferson“ und sie sah nun, daß alles für sie vorüber war.

Als der Amerikaner über ihre Schwelle trat, war sie außerordentlich erstaunt, anstatt des Greises welchen sie zu sehen erwartete, einen jungen Mann zu erblicken, welcher sich ihr in tadelloser weltmännischer Haltung vorstellte.

Anfangs noch dunkel, aber dann immer klarer, überkam sie das Gefühl, daß sie sich hier zurückhaltend zu benehmen habe.

Dainer zeigte sich übrigens in vollkommen veränderter Gestalt und ähnelte nicht im geringsten mehr dem Agenten, welchen wir mit Bauer verhandeln sahen.

Er war ungemein sorgfältig gekleidet, man sah seinem Rocke an, daß er bei einem der ersten Schneider gekauft worden war, seine Wäsche war von untadelhafter Weiße und seine feinen Lackstiefel ließen die Kleinheit seiner Füße noch mehr hervortreten, sowie die elegantesten Handschuhe seine wirklich aristokratische Hand bedeckten. Wenn auch die Gesichtszüge nicht gerade distinguiert zu nennen waren, so sprachen sie doch von ungewöhnlicher Entschlossenheit und Muth und sein Blick erhielt zuweilen in Momenten der Aufregung einen so strahlenden Glanz, daß er schwer zu ertragen war.

Komtesse Franziska erkannte ihn dennoch gleich im ersten Augenblick als den Mann wieder, welcher sie im Walde einst angesprochen hatte, aber über seine Umgestaltung erstaunte sie sehr und sie sagte sich nochmals, daß die Gegenwart dieses Mannes eine Gefahr für sie bedeuten könne und sie daher auf ihrer Hut sein müsse.

Durch einen raschen und festen Entschluß schüttelte sie all die schmerzlichen Gedanken, welche sie seit dieser Nacht gequält hatten, gewaltsam ab und fragte Jefferson mit ruhiger Stimme: „Was er von ihr wüßte?“

Dieser wartete noch eine Sekunde, bis die Kammerjungfer die Thür hinter sich geschlossen hatte, dann erwiderte er: „Mein Wunsch ist, mich mit Ihnen zu verständigen, verehrtes Fräulein. Weit entfernt, die Wunden wieder aufzureißen zu wollen, welche die Lektüre des bewußten Briefes Ihnen geschlagen, wollte ich Ihnen etwas mittheilen, denn nicht wahr, ich täusche mich nicht, Sie haben den Brief gelesen?“ Franziska war empört.

„Den Ton, welchen Sie mit mir anzunehmen wagen,“ sagte sie zornig, „wird mich nöthigen, meine Leute zu rufen und Ihnen die Thür weisen zu lassen!“

„Thun Sie das nicht,“ entgegnete er mit derselben Ruhe, „denn es würde nicht gut sein, Uebelwollende in solches Geheimniß einzuweißen. In der That, mein Fräulein, ich bin der Sohn jenes Jefferson, von welchem Ihre Pflegemutter, die Gräfin Rudelsheim, Ihnen geschrieben hat und will Ihnen auch ehrlich gestehen, daß ich es war, welcher in dem Hotel die kleine Hausjuchung hielt. Ich fürchte dort eine große Unordnung angestellt zu haben, denn die Männer verthehen nicht aufzuräumen, was sie zerstörten, aber den Brief der Gräfin habe ich gelesen und dann wieder an seinen Platz gelegt, Sie konnten die Verlegung des Siegels nicht entdecken, denn ich habe das Rouvert ganz einfach daneben aufgeschnitten und wieder zugestrichelt.“

Bei diesem cynischen Geständniß zuckte die Hand der Gräfin nach der Glocke, Jefferson aber sagte in halb befehlendem, halb bittenden Tone: „Um Ihrer selbst willen, hören Sie mich zu Ende.“

„Ihr Schicksal,“ fuhr er fort, „ruht nun allein in meinen Händen, mit einem Wort kann ich Sie in das Dunkel zurückschleudern, dem Sie entstanden sind, oder ich erlaube Ihnen, Ihren bisherigen Namen fortzutragen und sich des herrlichen Vermögens zu erfreuen.“

Bei diesen Worten war Dainer dem jungen Mädchen nahe getreten und hatte sie in so sonderbarer Weise angeblickt, daß sie tief erröthete. Doch schnell sich wieder fassend, sagte sie rasch: „Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, so werde ich der Gräfin Grafened oder ihrem Sohne den Brief zeigen und sie über meinen wahren Stand in der Gesellschaft aufklären.“

„Wenn Sie sich mir anvertrauen und mir in allem folgen wollen, mein Fräulein, so wird dieser Akt von Edelmuth nicht nöthig sein, denn ich selbst werde Ihnen die Dokumente zur Vernichtung übergeben und zwar an dem Tage, welchen Sie selbst bestimmen können.“

Einen Augenblick nur sah ihn das junge Mädchen überrascht und freudig an, dann sagte sie im spöttischen Tone: „Sie würden mich verbinden, mein Herr, wenn Sie mir den Gegendienst nennen würden, welchen ich Ihnen dafür bieten soll.“

„Dies kann im Augenblick geschehen,“ erwiderte der Agent, „hören Sie meine kleine Geschichte: Als mein Vater vor einigen Jahren starb und mir die Dokumente hinterließ, dachte ich nicht einen Augenblick daran, dieselben zu eigenem Zwecke zu benützen

und obgleich mein Vater mir gerathen hatte, die Zeit, wo Sie erwachsen sein würden und man an Ihre Vermählung denken würde, zu meinem Erscheinen zu benützen, so würde ich dies doch nie gethan haben, wenn nicht ein weiteres Ereigniß mich dazu gebrängt hätte.“

„Ihr Herr Vater scheint ein ungemein praktischer Mann gewesen zu sein,“ schaltete Franziska in sarkastischem Tone ein.

„Dieses Ereigniß,“ fuhr der Amerikaner unbeirrt fort, „bestand darin, daß ich die traurige Erfahrung machte, daß mein Vater, im übrigen ein sehr praktischer Mann, wie Sie richtig bemerkten, fast unser ganzes Vermögen im Börsenspiel verloren hatte. Zudem schrieb mir ein Freund, welchen ich, da er nach Europa reiste, soweit als möglich in das Vertrauen gezogen hatte, daß Ihre Heirath mit dem jungen Grafened eine beschlossene Sache sei, das heißt bei dem Grafen, Ihrem sogenannten Vater, die Gräfin wehre sich aber sehr dagegen!“

„Arme Mutter!“ flüsterte Franziska.

„Da bekam ich Angst, verließ New-York und kam nach Deutschland, wo ich mit der Gräfin eine Unterredung hatte, diese bot mir eine bedeutende Summe an, wenn ich ihr die Dokumente überliefern würde.“

„Und Sie wiesen dieselbe zurück?“ fragte Franziska.

„Das that ich,“ entgegnete der Amerikaner.

„Die arme Gräfin wird nicht genug geboten haben,“ sagte das junge Mädchen in verächtlichem Tone.

„Die Summe übertraf meine kühnsten Erwartungen,“ fuhr der Agent fort, „und ich würde mit Freuden eingewilligt haben, wenn ich nicht in der Zwischenzeit Sie selbst gesehen und eine leidenschaftliche Liebe für Sie gefaßt hätte, mein Fräulein. Unwiderstehlich wurde ich von diesem Gefühl hingezogen, so daß ich alles vergaß und beschloß, daß, wenn ich mir auch Ihre Gegenliebe nicht erwerben könnte, mein Fräulein, Sie durch die Drohung zu gewinnen, daß Ihr Schicksal in meine Hand gelegt worden ist.“

„Eine sonderbare Erklärung,“ warf Franziska ein.

„Ich theilte der Gräfin meine Wünsche unverhohlen mit,“ fuhr der Agent fort, „sie bot mir das Vierfache der angebotenen Summe, ich schlug abermals aus und sagte, daß ich in einigen Monaten — Geschäfte riefen mich nach Amerika zurück — wiederkehren und ihren letzten, definitiven Entschluß vernehmen wolle. Unglücklicherweise kam ich einen Tag nach dem Morde zurück und konnte also die Gräfin nicht mehr sprechen. Aber jetzt begann ich Hoffnung zu schöpfen, denn mit Ihnen allein wollte ich verhandeln. Man hat mir gesagt, daß Baron Hagen Sie liebe, aber ich liebe Sie auch und Sie haben nun zu wählen. Herr von Hagen wird, wenn er die Wahrheit erfährt, sich zurückziehen, denn er fürchtet den Skandal, und also würde Ihr Glück mit Ihrem Vermögen zu gleicher Zeit verschwinden, nehmen Sie aber mein Anerbieten an, so bleiben Sie die Gräfin Rudelsheim, bis Sie die Frau eines Mannes werden, der Sie anbetet und alles thun wird, Sie glücklich zu machen.“

Franziska hatte dies alles angehört, ohne irgend eine Bewegung zu zeigen, sie war eine rechtliche Natur, aber die Frauenklugheit flüsterte ihr zu, daß sie sich hier verstellen müsse. Sie versuchte also zu lächeln und entgegnete: „Was ich eben gehört, ist so überwältigend, daß ich mich mit mir selbst beraten muß, Herr Jefferson, aber ich fühle fest und sicher, daß bald eine Entscheidung getroffen sein muß, ich bitte Sie also, wiederkommen, um dieselbe zu empfangen.“

Der Agent verbeugte sich. „Ihr Wille ist mir Gesetz, mein Fräulein,“ sagte er galant, „aber ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß die Zeit drängt und es vielleicht schon in einigen Tagen zu spät sein könnte. Der Agent Bauer, welchen ich kenne, und der mir keinesfalls mißtraut, setzt alles in Bewegung, um das Geheimniß des Briefes zu erfahren, denn er glaubt ganz irrthümlicherweise, daß damit auch der geheimnißvolle Mord Ihrer Pflegeeltern entdeckt werden könne. Man kann Sie verdächtigen, und selbst mich, der doch die ganze Sache erst durch die Zeitungen erfahren hat!“

„Sie verdächtigen — und womit?“ fragte das junge Mädchen mit einem so scharfen Blick, daß Dainer die Augen niederschlug. Doch gelang es ihm, sich schnell zu fassen, und er entgegnete: „Baron Hagen liebt Sie, wenn er erfährt, welches Dokument in meinem Besitz ist, kann er mich einfach verschwinden machen!“

„So unedel ist Baron Hagen nicht,“ wollte Franziska sagen, aber sie bekam sich und entgegnete: „Nun, ich verspreche Ihnen auf Morgen Antwort, ist's so recht?“

„Vollkommen,“ sagte der Detektive, mit tiefer Verbeugung Abschied nehmend, „aber vergessen Sie ja nicht, daß ich darf nicht sagen mein Glück, aber Ihr Vermögen und Ihre Ehre in Ihren Händen liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Für Schneider und Schneiderinnen!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher zur Schneiderei gehörigen Artikel.

Rodstäbchen jeder Länge . . . . . Dgd. 24 Pf.	1 Stück 10 Mtr. schwarze Lige . . . . . 25 Pf.	1/4 breit Cloth . . . . . 80 Pf.
Tailenstäbchen jeder Farbe u. Länge . . . . . 10 "	1 " 10 " Schürzenband, breit . . . . . 25 "	Besagplättche . . . . . 80 "
1 Stück Gurtband (8 Mtr.) mit Gold . . . . . 45 "	5 " schwarzes u. weißes Körperband . . . . . 10 "	Glatte und gestreifte Atlasse . . . . . 1.10 "
1 " beste Klöppelschnur (10 Mtr.) . . . . . 12 "	1 Pq. Steppzwirn . . . . . 35 "	Rodfutter, gute Qualität . . . . . 15 "
Schwarze und farbige Seiden-Dock . . . . . 4 "	Atlasbänder, schwarz und farbig, Elle . . . . . 10 "	Rodfutter, farbig . . . . . 18 "
1 Dgd. Knopflochseide . . . . . 16 "	Farbige Seidenschnüre, alle Farben . . . . . 7 "	Schwarze Körper . . . . . 18 "
Schweißblätter . . . . . 10 "	Pofamenten u. Galons, ebenfalls billig . . . . . 7 "	Tailenföpers . . . . . 18 "
Knöpfe in sämtlichen Farben . . . . . Dgd. 10 "	Corsettblanchetts . . . . . 15 "	Tailenfatinis . . . . . 25 "
Knöpfe (Horn) . . . . . 5 "	Fertige Gurtbänder . . . . . 13 "	Schweißlästre . . . . . 20 "
1 Rolle, 1000 Yr. Obergarn . . . . . 27 "	Ebenso gebe ich sämtliche Futterstoffe . . . . .	
1 " 200 " . . . . . 7 "	und Besagstoffe zu billigsten Engros-	
4 Rollen, 40 Mtr. Hanfzwirn . . . . . 10 "	Preisen ab.	

Bei Bedarf bitte um freundliche Berücksichtigung.

Jede Schneiderin erhält auf Wunsch ein Weibuch u. vergüte ich am Schlusse des Jahres 5 Pf. von 1 Mark zurück.

**Eibenstock,**  
Postplatz.

**A. J. Kalitzki Nachfolger,**  
Inhaber: H. Neumann.

**Eibenstock,**  
Postplatz.

## Zahnpasta

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiert 1882, renommt seit 1863, allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späteste Alter. à 50 Pfg. bei **J. Braun,** Drogenhandlung in Eibenstock.

## Dank.

Für die uns während der Krankheit und beim Tode unseres guten Vaters, des Schlosser **Friedrich Bernhard Anger,** in so reichem Maße bewiesene Theilnahme, sprechen wir hiermit allen Freunden und Verwandten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank aber noch Hrn. Dr. Fischer für die ärztlichen Bemühungen, Hrn. Diaconus Fischer für die trostreiche Grabrede, den Mitgliedern des Militärvereins für das freiwillige Tragen, dem geehrten Hauswirth Herrn Neef für die besonderen Bemühungen, sowie allen denen, welche den Sarg des Verstorbenen so reich mit Blumen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Eibenstock, 14. März 1890.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

## Klystirsprizen

jeder Art, Mutter- und Inhalations-Apparate, Unterlagstoffe, Leibbinden und Bruchbandagen. Mache besonders auf die anatomischen Bruchbänder aufmerksam, welche außerordentlich gut schließen und unverrückbar feststehen.  
**W. Deubel.**

**Copal-, Bernstein-, Damara- u. Asphaltlacke, Tischplatten-, Möbel- und Sarglacke, Spirituslacke**  
in allen Farben, empfiehlt  
**J. Braun.**

**Flüssigen Crystalleim**  
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

## Zur Confirmation

empfehle  
mein reich assortirtes Lager in  
**Gold- u. Silber-**  
**Waaren**



als: Medaillons, Kreuze, Brochen, Ketten, Ringe, Ohrringe, Armbänder u., ferner:  
**Taschenuhren**  
in Nickel, Silber und Gold.  
**Uhrketten** i. Gold, Silber, Doublé, Nickel und Stahl  
in größter Auswahl.

**Otto Kloss, Eibenstock,**  
vormals: Osw. Lang.

## Zur Confirmation

empfehle  
**Schwarze Cachemires**  
von den einfachsten bis zum elegantesten; sowie den Restbestand meines colorirten Kleiderstofflagers.  
**Jaquetts für Confirmandinnen,**  
**Anzüge für Confirmanden**  
in den neuesten Erscheinungen zu enorm billigen Preisen.  
**N. J. Seligsohn.**

## Auction.

**Dienstag, den 18. März 1890,**  
von 10 Uhr an

versteigere meistbietend gegen Baarzahlung in der Restauration zum „Paradies“ Restbestände aus dem Baden'schen Waarenlager, bestehend in  
**Damen-, Mädchen- u. Kindermänteln,**  
**Herren- u. Knabengarderoben**  
und lade Kauflustige ergebenst ein.  
**Schönheide. Martin, Auctionator.**  
**Sparcasse Schönheide,** geöfnet jeden Wochentag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Haushaltungsseifen:

**Harzkernseife**  
**Kernseife**  
**Schmierseife**  
weiße, gelbe und grüne,  
**Venetianische Seife**  
**Elektra, Soda, Seifenpulver**  
empfehlen bestens  
**J. Braun.**

Wer  
**im Zweifel**  
darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigebruderten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenfrei.

## Logisvermiethung.

Das von Frau verw. Dr. Förster bis jetzt bewohnte **Logis** ist anderweit zu vermiethen und kann sofort bezogen werden.  
**K. Ott, Eibenstock.**

## Herren-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Säger und Dr. Rahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Fra., leinene Tragen, Manschetten und Chemisets, **Schlipse** in bestem Sortiment.  
**C. G. Seidel.**

**Zwei Söhne** achtbarer Eltern finden nächste Ostern gutes Unterkommen bei **C. F. Schmiedel, Sattlerstr. und Wagenbauer** in Schwarzenberg.

**Gesangbücher,**  
in einfachen bis zu hochgelegantesten dauerhaften Einbänden, empfiehlt in größter Auswahl  
**Theodor Schubart.**

**200 Centner**  
sehr gut eingebrachtes **Heu** verkauft  
**Richard Drechsler, Wildenthal.**